

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

23. September 2018

## Zeit der Auslese

2. Kor 9, 6-8

Liebe Hörerin, lieber Hörer – guten Morgen zu diesem Sonntag!

Ein Märchen der Brüder Grimm erzählt von einer bösen Stiefmutter und ihrer Stieftochter. Das Mädchen wird schikaniert und muss von morgens bis abends im Haus arbeiten. Die Stiefmutter weist ihr in der Asche neben dem Ofen einen Platz zum Schlafen zu. So wird das Mädchen von nun an «Aschenputtel» genannt.

Eines Tages lädt der König alle Frauen im Land zu einem Fest ein. Er möchte für seinen Sohn eine Frau finden. Die Stiefmutter verbietet Aschenputtel zum Fest zu gehen. Mit immer wieder neuen Aufgaben versucht sie das Mädchen von der Teilnahme am Fest abzuhalten. So soll sie eine Schüssel Linsen innerhalb von zwei Stunden aus der Asche lesen. Dann dürfe sie zum Fest gehen.

Da ruft Aschenputtel durch die Hintertür im Garten nach ihren Freundinnen, den Tauben, und bittet sie um Hilfe bei der Auslese der Linsen. Sie gibt ihnen die Anweisung: *Die Guten ins Töpfchen – die Schlechten ins Kröpfchen*. Im Nu hat Aschenputtel ihre Aufgabe fristgerecht erfüllt. Doch die Stiefmutter hat schon eine neue Aufgabe für Aschenputtel ersonnen: in einer Stunde soll sie eine Schüssel Linsen aus der Asche verlesen. Wiederum kommen dem Mädchen die Tauben zur Hilfe: *Die Guten ins Töpfchen - die Schlechten ins Kröpfchen*. Und auch nach einer Stunde sind die Linsen verlesen.

Sicher hatte die Stiefmutter nie vor, Aschenputtel auf den Prinzenball zu lassen. Doch – sie wissen es alle, liebe Hörerin, lieber Hörer - unser Aschenputtel schafft es dann trotzdem noch auf den Ball. Ende gut – alles gut.

«Die Guten ins Töpfchen – die Schlechten ins Kröpfchen.» Nach diesem Motto findet im Märchen die Auslese der Linsen statt. Und wenn ich heute Morgen die Dekoration in unserer Kirche betrachte, dann fand da auch eine Auslese statt. Wie in anderen Kirchen in ländlichen Gebieten haben heute die Landfrauen zum Erntedankfest die Kirche geschmückt. Erlesene Früchte der Erde sind da zu sehen: Kürbisse, Kartoffeln, Zucchetti, Fenchel, Getreide – vielleicht Linsen - Zwetschgen, Trauben, Äpfel, Birnen und vieles mehr.

Wenn auch nicht nach dem Motto «Die Guten ins Töpfchen – die Schlechten ins Kröpfchen», so hat doch auch nach einem bestimmten Kriterium eine Auslese der Früchte stattgefunden. Verfaulte Äpfel, verdorrtes Getreide oder ungeniessbare Kartoffeln sind heute Morgen wohl kaum in irgendeiner Kirche zu sehen. Zum Erntedankfest dürfen wir - trotz des heissen Sommers - auch in diesem Jahr auf eine reiche Ernte zurückblicken.

Das Erntedankfest geht weit zurück in vorchristliche Zeit: in vielen Kulturen und Religionen feierten die Menschen im Anschluss an die Ernte ein Dankfest für den Ertrag der Ernte. Wie gross war der Dank, wenn die Ernte reich ausfiel. Wie gross war die Sorge, wenn Frost, Hitze und Hagel einen Grossteil der Ernte zerstört hatte. In späterer Zeit – vermutlich im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt - hielt das Erntedankfest Einzug in die Kirche und in die christlichen Gemeinden. Der Dank für die Ernte galt nicht mehr irgendeiner Fruchtbarkeitsgottheit, die für den Regen und die Fruchtbarkeit der Felder verantwortlich gemacht wurde. Der Dank für die Ernte galt von nun an dem einen Gott als Geber aller Gaben. Und als Ernte betrachteten und betrachten Menschen bis heute zunächst das, was der Mensch der Erde als Saatgut gibt und aus der Erde als reif gewordene Frucht empfängt.

Von einer weiteren Ernte ist in den biblischen Schriften, im 2. Korintherbrief, nachzulesen:

*Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten und wer im Zeichen des Segens sät, wird auch im Zeichen des Segens ernten. Jeder aber gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott lässt euch alle seine Gnade reichlich zukommen, damit ihr allezeit mit allem reich versorgt seid und darüber hinaus noch Mittel habt zu jedem guten Werk.*

Diese Worte stammen vom Apostel Paulus. Er nimmt die Lebensernte in den Blick. Seine Worte richtet er an die junge christliche Gemeinde in der griechischen Hafenstadt Korinth. Zu jener Zeit prägte ein buntes Gemisch von verschiedenen Kulturen, Sprachen, Religionen und Ethnien das Bild dieser Stadt. Die christliche Gemeinde in Korinth bestand ungefähr aus hundert Mitgliedern. Die Menschen in dieser Gemeinde hatten ihren Glauben an verschiedene Gottheiten hinter sich gelassen. Sie waren Christen geworden mit dem Glauben an den einen Gott, der im Leben und Wirken Jesu sich offenbart hatte. Dennoch gab es Spannungen in der Gemeinde von Korinth. Zum einen herrschte Uneinigkeit über gewisse Regeln in der Gemeinschaft. Zum anderen hatten Einige Mühe, ihren Gemeindegründer Paulus als Autorität anzuerkennen. In diese Spannungen der Gemeinde legt Paulus seine Worte von der Lebensernte hinein: *Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten. Wer im Zeichen des Segens sät, wird auch im Zeichen des Segens ernten.* Wer spärlich Jesu Gedanken und Handeln weitergibt, wird wohl nur wenige Menschen damit erreichen. Wer aber im Zeichen des Segens sät und aus voller Überzeugung Jesu Worte und Werte in Begegnungen hinein sät und in Handlungen umsetzt, der darf vermutlich auf eine gesegnete Lebensernte zurückschauen. Doch jede und jeder soll aus freiem Herzen geben und sich keinen Zwang antun und nicht von vorn herein bedauern, was sie oder er tut, denn – so Paulus: *Jeder gebe, wie er sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang.*

Auch wir haben wahrscheinlich unzählige Male ohne Zwang und Bedauern entschieden und gehandelt, bewusst oder unbewusst. Und dann und wann schauen wir auf unsere Lebensernte – nicht erst am Ende des Lebens. Da ziehen wir Bilanz: Was ist da geworden und gewesen im Laufe der Jahre? Welche Prägungen haben unsere Gedanken und unser Handeln geleitet? Was haben wir gegeben und was empfangen? Und was ist jetzt da?

Vielleicht eine Fülle von Kostbarkeiten: inspirierende Gespräche, Erkenntnisse, die mich weitergebracht haben, Arbeit, die mich erfüllt hat, eine Vielfalt von Erlebnissen, ein Reichtum an Erfahrung, Begegnungen, Freundschaften, die bis heute da sind. Und wenn ich eine Schüssel voll Linsen aus der Asche verlesen müsste, dann dürfte ich diese Kostbarkeiten meiner Lebensernte ins Töpfchen legen. Und was ist mit den «schlechten Linsen» meiner Lebensernte? Worte, die mich verletzten, Erlebnisse und Erfahrungen, die sich wie faule Früchte anfühlen, eine Tätigkeit, die mich nicht erfüllte, Beziehungen, die nicht trugen oder Entscheidungen und Handlungen, die ich am liebsten rückgängig machen möchte?

Was genau die Tauben mit den schlechten Linsen im Kröpfchen machten, geht aus dem Märchen nicht hervor. Schluckten sie die schlechten Linsen einfach runter oder blieben sie gar auf einmal im Hals stecken? - Wir wissen es nicht. Doch ich weiss – um im Bild der Linsen zu bleiben – die «schlechten Linsen» meiner Lebensernte kann ich nicht einfach runterschlucken. All das Ungereimte und Fragwürdige gehört zu meiner Lebensgeschichte. Aussortieren aber darf ich die «schlechten Linsen» meiner Lebensernte. In ein Kröpfchen legen – wie die Tauben – kann ich sie sicher nicht. Doch ich darf das Aussortierte meiner Lebensernte Gott übergeben. Ich kann mir vorstellen, dass Gott Missstände oder Verfehlungen in meiner Lebensernte annimmt. Letztlich bleibt es ein Geheimnis, wie Gott mein menschliches Saatgut als Ernte hinnimmt. Aber hoffen darf ich, immer wieder reife und goldene Früchte meiner Gedanken und Handlungen heranwachsen zu lassen und ernten zu dürfen – so wie die Worte von Paulus an die Christinnen und Christen in Korinth auch mir zugehört sind: *Gott lässt euch seine Gnade reichlich zukommen, damit ihr allezeit mit allem reich versorgt seid und darüber hinaus noch Mittel habt zu jedem guten Werk.*

*Henriette Meyer-Patzelt*  
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil  
[henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch](mailto:henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich